

29.6.2025 Hl. Petrus und Hl. Paulus Apg 12,1-11; Mt 16,13-19



In der Kuppel des Petersdoms in Rom finden sich die Worte Jesu aus dem heutigen Evangelium „Du bist Petrus – der Fels – und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sich nicht überwältigen“. Am Anfang hat

mich dieser mächtige Renaissancedom, der die Macht der Päpste dieser Zeit ausdrückt, irritiert, bis ich dann, nicht zuletzt auch durch die Besuche bei den archäologischen Stätten rund um das Petrusgrab, die eine ganz andere Schlichtheit ausstrahlen, immer mehr dem Menschen Simon Petrus auf die Spur gekommen bin.

Petrus – er ist gelernter Fischer. In Galiläa am See lernt er Jesus kennen und ist von Anfang an von ihm fasziniert. Petrus ist ein impulsiver Mensch, der nicht auf den Mund gefallen ist – auch heute im Evangelium prescht er nach vorne: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Derselbe Petrus wird nach der Verhaftung Jesu diesen noch ein Stück aus der Ferne begleiten – doch sobald er aber mit Jesus in Verbindung gebracht wird sich ganz schnell drum bemühen, sich zu distanzieren, weil die Angst stärker ist als die alte freundschaftliche Verbundenheit. Ausgerechnet diesen Petrus wird Jesus dann im Johannesevangelium dreimal die Frage stellen „liebst du mich?“ und genau diesem Petrus wird Jesus mit den Worten „weide meine Schafe“ sein Zutrauen schenken. Nicht weil er perfekt ist, sondern weil er seine eigenen Abgründe erlebt hat und durch sein eigenes Scheitern nicht nur kluge Worte findet, sondern vor allem auch die Liebe und Barmherzigkeit Jesu am eigenen Leib erfahren hat. Dieser Petrus mit seinem nach vorne Preschen, mit seiner Leidenschaft, mit seinem Scheitern und mit seiner Erfahrung, dass ihn Jesus nicht fallen lässt, ist der Fels der Kirche. Er macht uns deutlich, dass die Kirche ganz und gar nicht aus perfekten Menschen besteht, sondern aus Menschen, die sich in ihrer Leidenschaft und durch ihr Scheitern hindurch von Jesus rufen und in den Dienst nehmen lassen. Petrus ist der Fels, nicht weil andere bei ihm auf Granit beißen, sondern weil er in allen Bewegungen und Herausforderungen seines Lebens Halt und Geborgenheit in der Beziehung zu

Jesus gefunden hat. Deshalb kann er auch für andere in ihrem Suchen und Ringen Halt geben.

Dieses Wort Jesu an Petrus dürfen wir alle auch auf uns selbst beziehen. Jede und jeden von uns kennt dieser Jesus mit unserer ganz persönlichen Leidenschaft für den Glauben und für den Einsatz für andere. Wir leben uns Felssein in vielfältigen Formen: in dem wir den Alltag aus unserem Glauben gestalten, uns in der Pfarre engagieren, uns in vielfältigen Bereichen für das Miteinander einsetzen: bei der Feuerwehr, in den Vereinen, in der Politik, im Elternverein, in der Familie, im Beruf etc..

Ein kirchliches Amt ausüben könnte auch heißen, Fels zu sein, der seinen Rückhalt immer wieder beim Herrn Jesus findet, um andere zu ermutigen und zu inspirieren, in ihrer Unterschiedlichkeit auch selbst diesem Jesus immer mehr auf die Spur zu kommen und für einander Felsen zu sein. Fels für andere sind wir nie allein, Fels zu sein hat ganz wesentlich damit zu tun, dass wir miteinander in Beziehung stehen, dass wir aufeinander verwiesen sind, dass wir unsere Leidenschaft zum Nutzen anderer entfalten und dass wir an unseren wunden Punkten wachsen und lernen und uns dort auch genau von Gott anschauen und rufen lassen.